

Diese Kopien dürfen nur
im Rahmen der urheber-
rechtlichen Vorschriften
verwendet werden

2.

Ueber
nordische und insbesondere livländische Al-
terthümer aus der vorchristlichen Zeit,
von
G. von Rennenkampff.

Vorgetragen in der Eröffnungssitzung der Gesellschaft
für Geschichte und Alterthümer der Ostsee-
provinzen,
am 6. December 1834.

Nachdem dieser hochverehrten Versammlung die
Zwecke der von unserm Allergnädigsten Landesherrn
bestätigten Gesellschaft zur Beförderung der Ge-
schichte und der Alterthumskunde in den Ostseepro-
vinzen sind dargelegt worden, sey es mir erlaubt,
den Blick der verehrten Anwesenden auf einen jener
Zweige zu leiten, der unserer mühsamsten Nachfor-
schungen nicht unwerth erscheint. Möge hiebei der
Gegenstand selbst das Interesse fesseln, da es meine
schwache Rede nicht vermag.

Auf jene fast fabelhafte Vorzeit Livlands wünsche ich Ihren Blick zu leiten, in welcher der tapfere Waldbewohner nur durch rauhe Heldenthaten glänzte, und noch von keinem christlichen Bekehrer aufgesucht, keine Ahnung von den sanften Tugenden unserer Glaubenslehre hatte. Auf die noch so wenig bekannten Ueberreste aus der sogenannten heidnischen Zeit unsers Vaterlandes bitte ich das Auge zu wenden, welche als Merkzeichen einer zwar rohen, aber zugleich auch höchst kräftigen Vergangenheit dastehen, und Ahnungen in uns aufregen, die das Herz erheben, — Ahnungen, die durch Schlüsse und Vergleiche sich nach und nach zu einem Wissen gestalten können, und endlich zur Grundlage der interessantesten, historischen Erkenntnisse sich bilden.

Reich, ja unerschöpflich mannigfaltig in ihren reizenden Formen, wie die Naturzeugnisse des gesegneten Südens, und dessen bilderreiche Poesie, sind auch die Werke der Bewohner jener üppigen, gemäßigt warmen Länder. Daher dort die zahllosen kunstreichen Denkmale des Alterthums, die nie aufhören werden, des wahren Künstlers würdigste Vorbilder zu seyn. — Im Einklange mit seiner Natur einförmig, ernst und gewaltig sind dagegen die Monumente des alten Nordbewohners, gleich den düstern Felsenmassen am einsamen, schauerlich wogenden Meere Scandinaviens, zwischen denen Ossians begeisterte Bardenlieder zu den schwermuthsvollen Lauten der Heldenharfe ertönten. Wenn es daher auch dem ganzen Norden, besonders aber uns an solchen Kunsterzeugnissen der Vorzeit fehlt, die in Italien, Griechenland und Aegypten die Göttlichkeit

des menschlichen Genies in kunstreichen Gebilden verherrlichen, so fehlt es dieser eisreichen Zone dagegen nicht an altergrauen, großartigen Gebilden, die als Werke fast übermenschlicher Kraft, das Gemüth des Betrachtenden auf ungeahnete Höhe erheben, und mit jener Bewunderung erfüllen, die beim Anblick von Gottes unnennbaren Naturwundern, über die Flachheit des täglich ebenen Lebens erheben. Welcher gefühlfähige Mensch wird nicht vom Anblick der scheinbar aus rohen Felsenstücken bestehenden, cyclopischen Mauern in Griechenland und auf den unbesuchten italienischen Gebirgen, tiefer ergriffen, als von den Kunstwerken Roms und Athens?

Aehnliche Empfindungen bemächtigen sich des Wanderers auch beim Anblick mancher nordischen Denkmäler, z. B. der Altäre, welche wahrscheinlich zu Menschenopfern dienten, und nach glänzenden wichtigen Siegen errichtet wurden; deren deckender Opferstein in regelloser Gestalt wohl über 15 Fufs Länge, bis 10 Fufs Breite, und 4 bis 6 Fufs Höhe hatte, und auf den scharfen Spitzen von fünf mächtigen, aufrechtstehenden Steinen ruht, das man weit und frei den Himmel unter ihm durch blickt.

Poetisch nennt der Südländer seine, aus unerforscht zurücktretenden Jahrtausenden herstammenden, gleich Gottes ewigem Felsen dem Zahn der Zeit trotzen Ringmauern ein Cyclopenwerk, denn er kann nicht glauben, das seine Vorfahren in roher Kindheit, ohne die Hülfe der Wissenschaft, ohne Bindemittel, so unregelmässige und übergroßen Massen, so künstlich zu mächtig hohen Mauern haben zusammenfügen können. Der Nordländer schaut mit

Stolz auf die Werke seiner Ahnen, die es verachteten, die unbesiegbare Brust hinter aufgethürmte Felsenmassen zu bergen, und die nur zur Ehre ihrer Götter und ihrer Todten, ungeheure Felsstücke kühn und mächtig zu wunderbaren Denkmälern zusammenfügten, welche den Zerstörungen der Zeit trotzen, und von dem fremden Wanderer mit Bewunderung angestaunt werden. — Und sind Livland und dessen Schwesterprovinzen nicht auch ein Theil des mächtigen, ersten Nordens? und ist nicht ein großer Theil dieser Provinzen noch jetzt von den unvermischten Nachkommen dieses großen Völkerstammes bewohnt, dessen Zweige sich unter verschiedenen Namen, weit nach Osten über ungeheure Landstrecken verbreitet haben? —

Die Vorzeit der Ostseeprovinzen ist dem Historiographen noch immer ein unbearbeitetes, chaotisches Feld, über welchem noch kein Strahl der Dämmerung die tiefe Finsternis erhellt; es bleibt also dem Alterthumsforscher überlassen, jenem den Weg zu bahnen, und wenn auch er sich hier wie überall, anfangs auf tausend Abwege verirrt, so wird er doch, von diesen zurückgekommen, nach und nach wenigstens einiges Licht dort verbreiten, wo bis jetzt noch völlige Dunkelheit herrscht. Durch des Irrthums reges Treiben kann erst die Wahrheit sich den Weg bahnen.

Obwohl nun unsere Provinzen an Denkmälern der grauen Vorzeit ärmer sind, als manche unserer nordischen Nachbarn, bei denen schon längst das vorhandene aufgesucht, und vor jeder Zerstörung sorgfältig bewahrt worden ist; so fehlen sie uns doch

wirklich nicht ganz, und wir würden ihrer wahrscheinlich noch sehr viele besitzen, wenn nicht nach den ersten Besuchen aus civilisirten Ländern der Fanatismus und der barbarische Eigennutz hier gewüthet hätten.

Vom frommen Eifer für die Verbreitung des Christenthums ward ehemals nicht allein der Irrglaube und dessen Anhänger mit ausrottendem Schwerdte verfolgt; sondern selbst der friedliche Pflug und Spaten mußten die leblosen Gegenstände vertilgend bekriegen, die mit einem andern Kultus in Verbindung gewesen waren, als dem neuen. Der fromme Eifer uns bereits fremd gewordener Beherrscher gab Gesetze, nach denen die im Christenglauben mangelhaft unterrichteten Eingebornen, wenn sie ihre ursprünglichen Religionsgebräuche übten, oder vielleicht nur Nationalfeste feierten, wie Kriminalverbrecher bestraft wurden; und nach denen die von Alters her geheiligten Orte mit dem Pfluge durchwühlt, zerstört und geebnet werden mußten, um jede Spur ihrer bisherigen Bestimmung zu verlieren. Daher ward jedes, der Zerstörung entgangene Monument sorgfältig verheimlicht, und jede Tradition, jedes belehrende Lied, jede Sage mußte verstümmen, da sie von dem mißverstehenden Fremden, der wohl die Worte für die Bedürfnisse des täglichen Lebens besaß, dem aber der Geist und die Bilder der Sprache fremd geblieben, — als Gotteslästerung strafend verdammt, oder als Unsinn verspottet wurden. Was dem Freunde des Alterthums, was dem Geschichtsforscher nothwendig ist, ward mit undurchdringlichem Schleier bedeckt, und bei den immer

weiter fortgedrängten Resten des unglücklichen, fast ausgerotteten, und zur Slaverei erniedrigten Volkes schwand endlich selbst das Andenken an die Merzeichen der Heiligthümer ihrer Väter. — So verbreiteten sich denn Gleichgültigkeit und Mißverständnisse über die Vorzeit dieser Provinzen.

Der Aufklärung und Ruhe, welche die segenreiche Regierung unsers gegenwärtigen glorreichen Kaiserhauses verbreiten, war es vorbehalten, die Trümmer aus jener in Finsterniß zurückgetretenen Zeit ans Licht zu bringen. Unter dem huldvollen Scepter unsers weisen und väterlichen Herrn, und unter der Fürsorge seiner betrauten ersten Diener, dämmert uns auch hierin ein schöner Morgen.

Aehnlich den Denkmälern, welche die weiten Gebiete Scandinaviens vom hohen Norden bis zum Sund, die fruchtreichen Ebenen Westphalens, Holsteins, Dännemarks, Meklenburgs u. s. w. zieren, — finden sich auch bei uns nicht nur Grabhügel und festbezeichnete Kampf- oder Holmgangsplätze; sondern auch Versammlungs- und Gerichtshegungsstellen, und die Reste jener gigantischen Opferaltäre, auf deren imposanten Decksteinen das Blut schwerüberwundener Feinde rauchte. Nicht den Grabhügeln, wie sie Homer's Helden deckten, und wie das südliche Rußland und Mittelasien nach den Berichten der Reisenden sie besitzen, gleichen die bei uns, sondern jenen, welche der kräftige Nordbewohner seinen Entschlummerten errichtete. Eine untrügliche Deutung eines jeden unserer noch unbeachteten Monumente und ihres wahrscheinlichen Inhaltes, so wie der Zeit, über welche sie Zeugnifs geben sollen, kann indessen erst aus

sorgfältiger Untersuchung mit Sicherheit hervorgehen, denn offenbar ist das, was wir besitzen, aus sehr abweichenden Perioden. So z. B. stammen diese Gegenstände, die hier vorzulegen ich die Ehre habe, und die in Katharinenhof in Lettland und auf Sonntag im Ehstnischen Districte in Gräbern gefunden sind, aus einer späten Zeit, da die Eingebornen mit andern kunstfleissigen Völkern längst schon in Verbindung gestanden haben. Dagegen sind die Opferplätze bei Samhof, Bersohn, Wenden, Idsel, Helmet u. s. w., aus einer, um viele Jahrhunderte ältern Zeit, und denen ähnlich, welche in Norwegen, Fünen, Jütland, u. s. w. noch jetzt unverletzt stehen, und einer Zeit ihre Entstehung zu danken scheinen, da sogar der Gebrauch des Metalles dort noch unbekannt gewesen seyn mag, denn der Eingebornen Waffen und andere Werkzeuge jener Zeit bestehen aus Feuerstein. Zur nähern Ansicht dieser auffallenden Erscheinung mögen gegenwärtige Reste mancher, von mir selbst in der Fremde ausgegrabenen Alterthümer dienen, deren Jahrtausend alte Ruhelager ich selbst also nicht beweisen kann. Ob dergleichen auch hier in den Steingemächern der Gräber, oder in der Steinkammer unter den Altären, in zierlicher Ordnung tief im Boden, über sich eine Lage verwirrt liegender Menschenknochen, unter sich eine Lage grobgearbeiteter Thon-Urnen, werden gefunden werden, steht noch zu erwarten. Ich vermuthe es.

Genaue Prüfungen werden darthun, ob wir hier Gräber bedeutenderer Gattung haben, als Klein-

Mittheil. n. d. Livl. Gesch. I. 2. 21

Roop sie besitzt, und ich sie bei Ohdsen und Felin erkannt zu haben glaube. Diese Gräber, deren Kammern nur aus neben einander gestellten, innen eben abgearbeiteten, enormen Steinen bestehen, und gemeiniglich nur einen einzigen Deckstein über sich haben, weichen den gigantischen Altären nicht an Grösse und erhabenem Eindruck. Hat doch der Deckstein einer Grabkammer bei Söderholm in Jütland einen Umfang von 40 und einigen Fufs schwedischen Maafses. Mich haben die unterirdischen Herrlichkeiten Portici's weniger mit Verwunderung erfüllt, als diese Grabkammern, und die aus Nola's Gräbern emporgebrachten, schön geformten Vasen, (Producte vielgebildeten Kunstsinnes und geübter plastischer Arbeiter,) haben meine Phantasie nicht so unwiderstehlich in die fabelhaften Gebiete dunkler Vergangenheit fortgerissen, als jene sonderbaren steinernen Streitäxte, die oft in grosser Zahl in den feenhaften Grabgemächern liegen, besonders am Eingange in ausgezeichnete Grösse, gleich als sey dies, wie Thors unüberwundener Miölner, selbst gegen böse Geister eine unnahbare Waffe. Oder wollte man dem Entschlafenen auch für jene Welt den unvertilgbaren Freund mitgeben, der seinen herkulischen Arm im Leben unüberwindlich gemacht hatte?

Vom Gleichen auf das Gleiche schliessend, dürfen wir von unsern Denkmälern derselben Ausbeute uns gewärtigen, als von den bekannten scandinavischen. Hier dieser Runen-Stab aus einem Hühnen-Grabe Schwedens z. B. — ein dort nie gedeuteter Kalender — trägt dieselben Zeichen, welche der aus vier schma-

len, mit ein paar Riemen verbundenen Brettern bestehende Kalender trägt, dessen sich noch unlängst die Bauern auf Oesel bedienten. Erwecken dergleichen Aehnlichkeiten nicht Ahnungen der wichtigsten Thatbestände, aus Zeiten, von denen keine Traditionen zu uns sprechen? Geben nicht schon die wenigen, der verehrten Versammlung vorgelegten, im Herzen von Lettland ausgegrabenen Gegenstände Zeugniss von bisher zu wenig erwiesener Thatsache, indem die, unter diesen ganz unkriegerischen, nur auf ruhiges Wohlleben hindeutenden Sachen sich befindenden Zeugstücke, gleich den vielen ehstnischen Namen der ältesten Güter, beweisen, daß der Ehsten oder Liven weit reichende Marken sich wenigstens bis zum Dünastrome erstreckten? Kann ein so geringer Gegenstand einen interessanten Wink geben, was läßt sich nicht von sorgfältigen Forschungen wichtigeres erwarten!

Leider aber kennt nach den Verheerungen, die Jahrhunderte hindurch das Land heimgesucht haben, selbst der Eingeborne nicht mehr die alten heiligen Orte; denn unbefangen überackert er sie, und befriedigt sein Bedürfniss an Bausteinen, von ehemals unantastbaren Heiligthümern. Wir müssen verzweifeln, nach kurzer Zeit nur noch irgend etwas von diesen, die Vorzeit erhellenden Monumenten zu besitzen, wenn nicht hier, so wie in andern Ländern, solchem Mißbrauch des Eigenthumsrechtes bald gesteuert wird. Möge es uns gelingen, durch unsere Bemühungen für diese Ueberreste verschwundener Jahrtausende, denselben Landesherrlichen Schutz uns

zu verdienen, der die frevelnde Hand von Zerstörung der Burgen unserer Väter zurückschreckt. Diesem Glücke dürfen wir mit festem Vertrauen entgegensehen, wenn wir mit unermüdeter Beharrlichkeit, auch dann, wann verletzende Hindernisse unser Fortschreiten scheinen hemmen zu wollen, dem schönen Ziele nachstreben, das das mächtige Wort unsers Kaiserlichen Herrn für späte Folgezeit befestigte.
